

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 19 (1929)  
**Heft:** 44  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

## Allerseelen.

Die letzten dürrn Blätter segt  
Der Wind von Baum und Strauch,  
Die letzten Blumen brannte schwarz  
Des Reises kalter Hauch.  
Doch wenn die Sonne manchmal dringt  
Durchs Nebelgrau voll Haß,  
Manch glühend Demanttröpfchen hängt  
An jedem Zweig und Ast.

Den Toten bringt man Blumen noch  
Als letzten Herbstesgruß,  
Und manches Grab verschwindet fast  
Im Blumenüberfluß.  
Wer keinen Toten hat im Ort,  
Schmückt wohl ein fremdes Grab,  
Und sendet durch die Blumen so  
Manchen lieben Gruß hinab.

Und wo ein ganz vergeß'nes Herz  
Still träumt von ew'ger Ruh,  
Da deckt die nächste Buche es  
Mit gold'nen Blättern zu.  
Die Blätter raunen dann im Wind:  
„Bist doch nicht gar so arm,  
Wir decken Dich und hüllen Dich  
Und betten Dich gar warm.“

Und über Friedhof, Feld und Stadt  
Der rauhe Herbstwind zieht,  
Und singt den Toten allesamt  
Sein uraltes Sterbelied:  
„Schlaf' ruhig zu, es ist ganz gleich,  
Wo du begraben bist,  
Weil doch die ganze Erde längst  
Ein großer — Friedhof ist.“

Fränzi.

## Troscht i der Liebi.

(Vf Allerseele.)

Wo me der Herr Dokter öppen einisch mit  
Ihm junge Froueli und ihm hätzige zwö-  
jährige Meiti het gesh spaziere, so het me  
dänkt, das müesse glüdliche Vütli sy, wil alli  
so sunnig dry gluegt hei. Und was hätt ne o  
gählt zu ihrem Glüd? Gewüß gar nüüt.  
Glundheit, Rychtum, e reizendi Villa, hei sie  
dörfe gnieße und derzue großi Elterefreude,  
vowäge ds Allici iß es lüschtligs, uufgewedts  
Chindli gfi, wie me sich's nid nätter wünsch  
cha.

Aber wie nydisch und grauam iß doch  
mängisch ds Schidsal. S' iß öppeneinisch grad  
e so, wie wenn es würd d'Umhäng yne  
luege, und de d'Lüüt dehmüetiget, wenn ihns  
dunckt, es gang ne z'guet und sie heiges z'schön.

Ds Allici het ei Morge gar nid möge  
uffstah. Es het ds Händli uf d'Stirne gleit  
und iß geng wieder ygschlafe und de uf-  
gshreff. Dr Herr Dokter het ghy gewüßt was  
ihm Liebling fählt. Weder är, no die beide  
Kollege hei dem ärschte Gashd könne wehre,  
wo unerbittlich das junge Hätzli het mache  
hill z'stah.

Dr unglüdlich Vater het sjs Mäglechschte ta,  
für sy Frou e chlei z'tröschte, wenn er scho  
fälder schier nid gewüßt het, wo dr Troscht  
härnäh.

Er het o öppe truurigi Fäll erzellt us syr  
Praxis. Wie mängisch Eltereschuld es Chindli  
vernichtet und zum Chrüppeli macht, oder den  
Neugli schwär schadet. Oder wie manges Chind  
verunglückt und no lang großi Schmärge erttage  
müß, bevor es erlöst wärdi. Er het er e de  
gleit, sie soll doch dante, wie sanft ihres Meiti  
beign dürfen ygschlafe i sym schöne Bettli. Aber

ihri Träne sy nie troahnet und die armi Frou  
iß ganz vo der Chraft cho.

Am Allerseeletag iß sie mit ihrem Ma  
uf e Friedhof und het am Allici e Chranz  
vo wyße Rose und es rots Liechtli bracht.  
Du iß ds Unglüd wieder mit aller Macht  
über se cho, und dr Herr Dokter het se fäsch  
nid vom Grab ewäg bracht.

Wo sie langsam zrüß sy, mitts dör die  
Bluemetracht, dör d' Duft vo Rose und  
Veieli, und dör das Liechtergfunfel, sy sie  
zu me ne Blähli cho, wo nüüt iß belüchtel  
gfi. Es chlys Meiteli iß am Bode g'hneulet  
und het mit de Händ im Härd gsharret.

„Was machsch du da, Chlyni?“ het dr  
Herr Dokter gfragt.

Ds Chind iß hurti uufgestande und het  
ängschtlech gseit:

„Gället Gärner, dir sägets nid dr Polizei,  
i wotts gewüß nie meh mache!“

Du hei Dotters ersch gseh, daß es es  
Bluemestöckli ngrabt, und no bevor sie gfragt  
hei, het es scho gseit, es heigs gshole, fürs  
uf Muetterlis Grab z'sehe, wo geng so läär  
sng. De het es no nes winzigs Cherze-  
schümpeli gha und es paar Zündhölzli, aber  
huum iß ds Flämmli e chlei uufgflaretet,  
so iß dr Dache scho abebrannt gfi. Die rüch-  
rendi Liebi vo däm arme Gschöpfli het d'Frou  
Dokter e so ergriffe, daß sie wieder bitterlech  
het müesse briegge.

Sie het ihm vo Allicis Grab es paar Rose  
gä und du hei sie zäme ds Stöckli a sjs Ort  
ta.

„Chumm jeh grad mit üüs, ds Tor wird  
bald bshlosse und de channsch nimmne ufe“,  
het dr Herr Dokter gseit und ds Chlyne iß  
näbe ne heiträppelet.

Sie hein ihns allerlei gfragt und es het  
ne brichtet, es sng sit Mueters Tod bi ne re  
alte Väsi, aber sie heig ihns nid gän und  
sägt geng, es ässi z'viel Härdöpfel und sng  
e re überall im Wäg.

„Und settigi armi Gschöpfli chöi de nid  
starbe und müesse gewüß schwär gnue tragen a  
ihrem elände Läbe!“ het d'Frou Dokter gmacht  
i ihrem Schmärz.

„Sie müesse nid, wenn gueti Lüüt sech ihre  
würden erbarme“, seit du ihre Ma.

Sie het ne wol verstande und i beide iß  
dr glich Gedanke erwacht. Wo sie sy blybe  
stah für Abschied z'näh, het ds Meiteli gseit:  
„I weitt i dörfst mit euch cho, dir syt drum  
so lieb mit me!“

Ds Herr Dotters sy du gäge d'Stadt zue  
gange, und ds Lisele i sjs armjälige Quartier.  
Am andere Abe, wo dr Dokter iß heichjo,  
iß öpper mit chlyne Schrittl näben ihm dör  
e Gang cho z'träppele. S' iß ds Lisele gfi,  
schön suber und nätt agleit.

„Gäll Mammetli, mir weis lieb ha, das  
elterelose Gschöpfli?“ het er gseit und ds Chind  
het sy neuu Muetter umarmet.

„Wenn is nune cha, aber i will gewüß mys  
Mäglechschte tue!“ het sie gseit.

Aber es iß er e nid schwär worde, und  
wenn sie im Wang dänkt het, es chönn de  
o öppe dr Chöchi und dm Zimmermeiti es  
Biheli öppis hälle und chlei by ne sy, so het  
sie's bald nimmne chönnen entbehre und hets  
geng welle by ne re ha. Es iß gar es lüschtligs  
Pläuderli gfi und so dankbar und anhänglich.  
Mit ihm iß bald wieder Sunneschyn und Freud  
i ds Truurbuus ygoe und d'Frou Dokter iß  
neu uufgläbt.

Und wo dr Allerseeletag iß cho, het ds  
Lisele sym Muetti dürfen es wyße Achterestod  
bringe und ds chly Allici im Chindswage, het

für sjs Schwöschterli es paar Blueme im  
Händli treit.

Vol het d'Frou Dokter am Grab wieder  
bitter glüchzet, aber sie het sech doch chönn  
unfrichte a däm schöne Gedante, daß sie nach  
däm schwäre Verlustsch wieder viel viel Liebi  
gfunde het. Und die iß halt doch die bescht  
Tröschtere für alles Leid!

E. Wüerich-Muralt.

## Das Autounglück.

Dort fährt in einem Buik fürwahr —  
Vergnügt einher ein Liebespaar.

„Er“ sitzt am Rad verliebten Blicks  
Und achtet nicht des Straßenblicks —

Zwei junge Leben sind bedroht:  
Der Graben! Und mit knapper Not

Gelingt die Runde — doch, o Schreck!  
Da spielen hart am Straßenack

Drei Kinder. Ein Gekirr! ein Schrei!  
Im Blute liegen alle drei.

Entsetzen schüttelt unser Paar.  
Noch bleich von eigener Gefahr.

Durchfährt's den Jüngling wie ein Blitz:  
Zurück sofort auf deinen Sitz!

Dein Vorwärts hat sie massakriert,  
Vom Rückwärts werden sie kuriert.

So schleift der Fant und strahlt vor Glück  
Durch Blut und Knochen quer zurück. —

Es ist, so sprach Professor Feze,  
Ganz akkurat derselbe Käse

Wenn man ein unbedarft Geschlecht —  
Durch schnöde Inflation geschwächt —

Mit Deflation kurieren wollt'  
Und nun den Wagen rückwärts rollt.

Anmerkung der Redaktion: Obiges  
Gedicht ist dem neuesten Gedichtbändchen von  
Hans Bernoulli (Genossenschaft Verlag  
freiwirtschaftlicher Schriften, Bern) entnommen.  
Dieser streitbare Herr Doktor und nebenbei  
namhafter Architekt und Redaktor der Kunst-  
zeitschrift „Das Wert“ hat seine spißige Poeten-  
feder ganz in den Dienst der freiwirtschaftlichen  
Idee gestellt. Als Mann der Satire stürzt  
er sich mit Bürgerlust auf die Schwächen seiner  
Mitmenschen, insbesondere ihre Gedanken-  
schwäche in wirtschaftlichen Dingen, und er verschont da-  
bei auch die Nationalbankdirektoren nicht, die  
(mit Inflation und Deflation, d. i. Preisauf-  
und -abbau) die Wettermacher sind im schwei-  
zerischen Wirtschaftsleben. „Der Sparhafen“ —  
so nennt sich das Büchlein — wird als unter-  
haltliche und zugleich lehrreiche Lektüre bestens  
empfohlen.

## Humor.

Er: „Du hättest mir auch den Knopf an meine  
Hosen nähen können!“

Sie: „Mir war heute nicht ganz wohl, und  
mir war auch nicht zum Nähen. Ich hoffe,  
deine Frau ist dir wichtiger als deine Hosen!“

Er: „Weißt du, meine Liebe, ohne dich kann  
ich überall hingehen, aber — ohne Hosen —?“

„Was macht denn eigentlich Ihr Sohn, Herr  
Sulz?“ — „Oh, dem geht es gut. Er hat ein  
Bankgeschäft aufgemacht.“ — „Hatte er denn  
das Kapital dazu?“ „Nein, aber ein Stemmleisen.“